

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 214.

Donnerstag den 2. August.

1849.

### Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 1. August 1849.

Zum ersten diesjährigen Exerciren rücken

das 1. und 2. Bataillon **Mittwoch** den 8. August d. J.,  
" 3. " 4. " **Freitag** " 10. " " "  
" 5. Bataillon . . . **Montag** " 13. " " "

aus.

Die Mannschaft hat sich hierzu in vorschriftsmäßiger Dienstkleidung ohne vorhergegangenes Dienstsignal auf den betreffenden Sammelplätzen zu der auf den Commandirbilletts angegebenen Zeit einzufinden.

Wird durch die Tamboure und Signalisten das Signal: Los! gegeben, so unterbleibt das Exerciren für diesen Tag.

Der Commandant der Communalgarde.  
S. W. Neumeister.

### Fragmente aus der Geschichte Leipzigs im 18. Jahrhundert.

I.

Ein Leipziger Stadtkind als berühmter Freischaarenführer, vor 90—100 Jahren.

In der Michaelismesse des J. 1742 erschien nach langer Abwesenheit von seiner Vaterstadt wieder der Sohn eines armen Puders- und Seifenkugelverkäufers hier in der Person des k. ungarischen Husarenobersten Johann Daniel von Menzel. Er besuchte seine noch lebende Mutter und Schwester, beschenkte diese und sonstige Verwandte und Freunde auf das reichlichste und erregte durch sein hiesiges Auftreten, so wie durch seine merkwürdigen Lebensschicksale überhaupt viel Aufsehen. Die Letzteren sind in Kürze folgende:

Johann Daniel Menzel wurde in Leipzig am 30. Sept. 1698 geboren. Er besuchte die Nicolaischule, zeigte aber zum Studiren weniger Lust als Fähigkeit. Als Ezaar Peter im J. 1711 nach Leipzig kam, trat er, 13 Jahre alt, wider Wissen und Willen seiner Eltern in dessen Dienste; diese reclamirten ihn aber, der Ezaar verabschiedete ihn in Lößnitz und der junge Menzel besuchte nach wie vor die Nicolaischule und bezog dann die Universität. Als Student begleitete er einen Herrn v. Wagnsdorf nach Ungarn; als dieser auf der Reise starb, kehrte er nach Leipzig zurück, trat aber bald, da er zum Studiren wenig Neigung zeigte, in sächsische Kriegsdienste als Fourier. Er avancirte zum Dragonerwachtmeister und dann zum Feldwebel bei der Stadtgarnison in Dresden. Hier verabschiedet begab er sich nach Polen, wo er bei der Kron-Armee als Fähndrich eintrat und sich mit einem Fräul. v. Sturchwitz verheirathete, deren Verwandte ihm vom König August II. den Adelsbrief verschafften. Er wurde kurz nach einander Lieutenant, dann Hauptmann, nahm aber nach des Feldmarschalls Grafen von Flemming Tode 1728 den Abschied und ging, mit Empfehlungsschreiben an den kaiserlichen Gesandten in Petersburg, Grafen Bratslaw, versehen, nach Russland. Als Major in russischen Diensten machte er mehrere Feldzüge in Polen, dann den in die Tartarei mit; 1738 wurde er sogar als Gesandter an den Schah von Persien geschickt. Indes gerieth er in verdrießliche Verwicklungen mit dem Grafen von Münnich und trat, als ihm beim Avancement ein jüngerer Major vorgezogen ward, wieder aus den russischen Diensten aus. Nach Deutschland zurückgekehrt verschaffte er sich vom sächs. Cabinetsminister, Grafen Brühl, Empfehlungen nach Wien und als bald darauf der schlesische Krieg ausbrach, erhielt er unter dem Titel eines Oberstlieutnants das Commando einer „Freicompanie“, deren Chef eben krank war. Seit dieser Zeit erwarb er sich den Ruf eines kühnen Parteigän-

gers und sein Name ward bald so berühmt, wie der der bedeutendsten Generale jener Zeit.

Nach geendigtem Feldzuge führte er einige glückliche Streifereien in Oberösterreich gegen die Bayern und Franzosen aus und zwang im Februar 1742 München zur Capitulation. Kurz vorher war er zum Obersten ernannt worden, und pacificirte als solcher das ganze Land bis Augsburg hin. In diese Zeit fällt sein obgedachter Besuch in Leipzig. Im folgenden Jahre verstärkte er sein Corps und stieß mit demselben zu den englischen Truppen. Am 15. Sept. 1743 schlug er bei Wizingen mit 200 Mann ein französisches Detachement von 600 Mann und machte allein 200 Mann Gefangene. Als den 22. die Franzosen die Linien an der Queich und bei Landau verließen und sich nach Lauterberg in die zweite Linie gezogen hatten, besetzte er Rusdorf und versuchte die Magazine in Landau in Brand zu stecken. Hierbei hatte er aber das Unglück, beim nächtlichen Uebersteigen der Parafaden durch einen Fall das Bein zu brechen. Er ließ sich nach Homburg und von da nach Zweibrücken bringen. Nach beendigter Heilung ging er nach Wien, um sich wegen mehrerer inmittelst wider ihn erhobener Beschuldigungen zu rechtfertigen. Die Untersuchung wider ihn wurde später von einer Commission in Augsburg fortgesetzt, indeß scheint sie doch ohne weitem Nachtheil für ihn ausgefallen zu sein; denn im Monat Mai 1744 marschirte er mit der dritten Colonne schon wieder nach dem Rhein, passirte am 11. d. M. bei Ladenburg den Neckar und ging bis Stockstadt, Oppenheim gegenüber, vor. Hier sollte der Rhein überschritten werden; ehe es aber dazu kam, verlor er durch einen unglücklichen Zufall sein Leben. Nach einem festlichen Mahle, das der commandirende General Baron von Bärenklau zu Ehren des Landgrafen von Darmstadt, der von Johannesberg ins Lager gekommen war, gegeben und woran mit den übrigen höhern Officieren auch Menzel Antheil genommen hatte, bestieg der Landgraf in Begleitung mehrerer Officiere die Berschanzungen auf der sogen. Maulbeer-Insel, um den Feind zu recognosciren; die französischen Wachen gaben Feuer auf die Gruppe und eine Kugel trifft den Oberst v. Menzel, der am andern Tage in einem Alter von 46 Jahren daran starb.

### Ein Wink für Gewerbetreibende.

Bei den gegenwärtigen „schlechten Zeiten“ wird es im Interesse eines jeden Gewerbetreibenden, der unter dem Drucke der Verhältnisse zu leiden hat, liegen, auf neue Mittel zu sinnen, durch welche er sein Geschäft in wenigstens leidlichem Fortgange erhalten und damit zugleich der Erwerblosigkeit seiner Geschäftsgehülften vorbeugen kann. Wenn die Bestellungen mangeln, so kann man stielich direct nichts dagegen thun; Niemand kann den Andern zwingen,